

Cornelia Daurer – Marcus Gräser – Brigitte Kepplinger –
Martin Krenn – Walter Schuster – Cornelia Sulzbacher (Hg.)

Bericht der Linzer Straßennamenkommission

Auszug aus dem Gesamtbericht

<https://stadtgeschichte.linz.at/strassennamenbericht.php>

Siegfried Göllner

Anton Matosch

Dichter, 10.6.1851–8.5.1918

Matoschstraße, benannt 1926

Kurzbiographie

Der Dichter Dr. Anton Matosch wurde am 10. Juni 1851 in Linz geboren.¹ Seine Eltern Franz und Elisabeth (geb. Kugler) Matosch waren Kleinhändler, sie hatten fünf Kinder. Sein Onkel Alois Matosch war Lehrer, Schulleiter und Organist in Kirchdorf an der Krems. Anton Matosch besuchte die Normalhauptschule (1856–1861) und anschließend das Gymnasium in Linz, er maturierte 1869.² Anschließend studierte Matosch an der Universität Wien von 1869 bis 1873 Deutsch, Geographie, Geschichte und Philosophie,³ er promovierte 1883 zum Dr. phil. mit einer Dissertation über Methodenfragen der Kant'schen Philosophie.⁴ Als Student wurde er Mitglied der akademischen Verbindung der oberösterreichischen „Germania“.⁵ Seit 1873 war er als Lehrer an der Realschule in Linz und in Wien⁶ an einer Privatrealschule tätig.⁷ Nach längerer erfolgloser Suche nach einer Anstellung als Bibliothekar trat er im Jänner 1885 als Volontär in die Universitätsbibliothek Wien ein. 1887 wurde er als Bibliothekar der k. k. Geologischen Reichsanstalt in Wien zugewiesen, an der er bis 1918 Dienst tat.⁸ 1890 wurde Matosch wirklicher Bibliotheksbeamter,⁹ 1898 Bibliothekar.¹⁰

In den 1880er Jahren wandte sich Matosch intensiv dem Werk von Franz Stelzhamer zu, bearbeitete den Index für die von Peter Rosegger herausgegebene Ausgabe und sah die Druckbögen durch. Im Stelzhamerbund arbeitete er an Veröffentlichungen oberösterreichischer

¹ Hornung, Matosch; Krackowizer/Berger, Matosch.

² Commenda, Lebensgang, 13; Mayer-Freinberg, Heimatdichter, 6 f.

³ <https://stadtgeschichte.linz.at/denkmal/Default.asp?action=denkmaldetail&id=650> (15.7.2021); vgl. Hornung, Matosch.

⁴ Universitätsarchiv Wien, Rigorosenakten Phil. Fakultät, PH RA 261, Sch. 4, Matosch, Anton 10.6.1851; vgl. Commenda, Lebensgang, 16; Matosch, Methodenfrage.

⁵ Commenda, Lebensgang, 14; Mayer-Freinberg, Heimatdichter, 8.

⁶ <https://stadtgeschichte.linz.at/denkmal/Default.asp?action=denkmaldetail&id=650> (15.7.2021); vgl. Hornung, Matosch.

⁷ Commenda, Lebensgang, 15.

⁸ Ebenda, 16.

⁹ Österreichische Zeitschrift für Verwaltung vom 26. Juni 1890, 104.

¹⁰ Commenda, Lebensgang, 17.

Dichter, machte sich um die Herausgabe einer Jubiläumsausgabe von Stelzhamerwerken verdient¹¹ sowie an den Feierlichkeiten zum Stelzhamer-Jubiläum. Selbst schuf er Dialektdichtungen, die er auch vortrug.¹² Beim Linzer Wimmer-Verlag erschien 1910 eine Sammlung seiner Mundartgedichte.¹³ Er war Mitherausgeber der Reihe „Aus der Hoamat“ des Stelzhamerbundes.¹⁴

Gesellschaftlich war er als „Alter Herr“ in der „Germania“ und in der Tafelrunde des „Oberösterreichischen Landtages“, in der er als „Landschreiber“ fungierte, engagiert. Zudem wurde er in Wien Mitglied des Männergesangsvereines und der Künstlergesellschaft „Grüne Insel“¹⁵, in der er als „Großmeister“ wirkte.¹⁶

1891 heiratete Matosch¹⁷ Hilda, verwitwete Fischer von Trannach, geb. Mayr¹⁸ (geb. 1856); sie lebten im dritten Wiener Gemeindebezirk.¹⁹ 1908 erhielt Matosch den Berufstitel eines kaiserlichen Rates,²⁰ 1917 den eines Regierungsrates.²¹

Als Landesobmann für Oberösterreich war Matosch ab 1909 für die ministerielle Sammlung „Das Volkslied in Österreich“ tätig.²² Matosch verstarb am 8. Mai 1918 in Wien, wo er in einem Ehrengrab am Zentralfriedhof beigesetzt wurde.²³

Leistungen

Schon zu Lebzeiten wurden Matosch „große unvergängliche Verdienste“ um die oberösterreichische Mundartdichtung nachgesagt. Das Linzer Volksblatt bescheinigte ihm, er sei „einer der hervorragendsten und populärsten oberösterreichischen Dialektdichter und als unver-

¹¹ Commenda, Lebensgang, 16 f.

¹² Tages-Post vom 10. Mai 1918, 3.

¹³ Matosch, Gedichte; Linzer Volksblatt vom 31. Dezember 1909, 1.

¹⁴ Linzer Volksblatt vom 14. Juni 1918, 4.

¹⁵ Commenda, Lebensgang, 16; Tages-Post vom 10. Mai 1918, 3.

¹⁶ Tages-Post vom 10. Mai 1918, 3; Neue Freie Presse vom 10. Mai 1918, 7.

¹⁷ Commenda, Lebensgang, 17.

¹⁸ Tages-Post vom 10. Mai 1918, 3.

¹⁹ WStLA, 2.5.1.4. K11, BPD Wien, Historische Meldeunterlagen, Prominentensammlung, Matosch Anton. 10.6.1851.

²⁰ Reichspost vom 18. Mai 1908, 3.

²¹ <https://stadtgeschichte.linz.at/denkmal/Default.asp?action=denkmaldetail&id=650> (15.7.2021); Das deutsche Volkslied 20 (1918), H. 2, 34.

²² Das deutsche Volkslied, 11 (1909), H. 4, 74; Das deutsche Volkslied, 20 (1918), H. 6, 82.

²³ Das Ehrengrab befindet sich auf dem Zentralfriedhof, Gruppe 0, Reihe 1, Nr. 83; vgl. http://www.viennatouristguide.at/Friedhoefer/Zentralfriedhof/Index_00_%20Bild/00_matosch_83.htm (29.9.2021); WStLA, 3.1.4.A1.M16.1, Sammlungen, Hauptarchiv, Persönlichkeiten Matosch, Dr. Anton, Verlassenschaftsabhandlung.

gleichlicher, gemüt- und humorvoller Interpret seiner Dichtungen, weit über die Grenzen unseres Heimatlandes hinaus beliebt und hochgeschätzt.“²⁴ Herausgehoben wurde u. a. seine Beobachtungsgabe:

„Matosch war ein tiefer Kenner der Volksseele und er verstand es mit seltener Beobachtungsgabe anschaulich und warmherzig das wiederzugeben, was sie in Freud und Leid bewegte. Lebendig und packend sind seine Schilderungen aus Natur und Menschenleben, seine Stilleben aus der Natur sind geradezu unübertroffen.“²⁵

Matosch war gemeinsam mit dem Heimatforscher Hans Zötl und dem Volkskundler Hans Commenda, seinen Kompagnons im gemeinsam begründeten Stelzhamerbund, Herausgeber der Schriftenreihe „Aus der Hoamat“ und als Obmann des oberösterreichischen Arbeitsausschusses für die ministerielle Sammlung „Das Volkslied in Österreich“ tätig.²⁶ Als solcher war er „bestrebt, die Publikation des Oberösterreichischen Anteiles [...] voranzutreiben“.²⁷

Im Stelzhamer-Bund machte er sich „um das Zustandekommen des Stelzhamer-Jubiläums und des Stelzhamer-Denkmal in Linz sehr verdient. Bei der Festaufführung im Landestheater bei der Stelzhamer-Gedenkfeier betätigte sich Dr. Matosch als Festredner und schuf zu den Lebensbildern, die damals gestellt worden sind, einen prächtigen Text. Auch die Festrede bei der Denkmalsenthüllung hielt er im Volksgarten.“²⁸ Zeitgenössisch wurde er anlässlich dieser Rede als „ein würdiger Schüler und Nachfolger des Gefeierten“, also Stelzhamers, belobigt.²⁹ Die Herausgabe ausgewählter Stelzhamer-Dichtungen von Peter Rosegger ergänzte Matosch mit einem „Idiotikon“,³⁰ einem „über 3000 Wörter-Erklärungen“ auf 116 Seiten umfassenden Verzeichnis, „wobei der Wortlaut der Stelzhamer’schen Erklärungen [...] gewissenhaft eingehalten wurde“.³¹ Weitere Aktivitäten des 1882 von Matosch mitgegründeten Stelzhamerbundes betrafen die Erhaltung von Stelzhamers Geburtshaus in Großpiesenham und die Abhaltung von Heimatabenden. Als übergeordnetes Ziel der Vereinigung galt, Stelzhamers „Hoamatgsang“ zur oberösterreichischen Landeshymne zu erheben.³²

Matosch’ 1910 veröffentlichter Band mit gesammelten Gedichten wurde von Johann Ilg im Linzer Volksblatt wohlwollend rezensiert:

²⁴ Linzer Volksblatt vom 15. April 1910, 4.

²⁵ Linzer Volksblatt vom 14. Juni 1918, 4.

²⁶ Das deutsche Volkslied, 20 (1918), H. 6, 82; vgl. dazu Blöchl, Sammeln.

²⁷ Petermayr, Matosch.

²⁸ Tages-Post vom 10. Mai 1918, 3.

²⁹ Tages-Post vom 20. Oktober 1908, 3.

³⁰ Mayer-Freinberg, Heimatdichter, 11.

³¹ Salzburger Volksblatt vom 23. August 1883, 1.

³² Thumser-Wöhs, Erinnerungsort, 152.

„Wir haben eine achtunggebende Leistung vor uns, einen bemerkenswerten Zuwachs zur heimischen Dialektdichtung. Der Dichter hat sein Werk seinen ‚lieben Landsleuten in treuer Zusammengehörigkeit‘ gewidmet und er hat sich selbst damit den schönsten Geleitsbrief ausgestellt. Aus der Liebe zur Heimat sind diese Gedichte entstanden, die Liebe zur Heimat wird ihnen eine gute Aufnahme sichern.“³³

Gelobt wurde auch seine Vortragskunst. Bei einer Stelzhamer-Jahrhundertfeier im Salzburger Kursaal trug er Werke Stelzhamers vor und begeisterte den Rezensenten der Salzburger Chronik: „Eine wahre Meisterschaft im Vortrage von Dialektdichtungen Stelzhamers legte Herr Dr. Anton Matosch an den Tag. Das war wirklich Volksdialekt, nicht eine verunglückte Nachahmung; wie Dr. Matosch den Dialekt wiedergegeben hat, so spricht tatsächlich das Volk, aus dem Stelzhamer hervorgegangen ist.“³⁴

Matosch trug nicht nur eigene und Gedichte Stelzhamers und Dritter vor, er hielt auch Vorträge, etwa zu „Wesen und Aufgabe der Volksdichtung“.³⁵ Seine Arbeit an einer Stelzhamer-Biographie blieb zu Lebzeiten unvollendet.³⁶

Problematische Aspekte

Anton Matosch war deutschnational und großdeutsch geprägt. Die „in der Linzer Pennalverbindung ‚Austria‘ geweckte und genährte nationale Begeisterung“³⁷ setzte sich in Wien fort, wo er Mitglied im Wiener akademischen Gesangsverein³⁸ und im oberösterreichischen akademischen Verein „Germania“ wurde, in dem auch die anderen Gründungsmitglieder des Stelzhamerbundes aktiv waren.³⁹

Deutscher Mai und Heimatslied

Für die „Gedenkblätter“ der „Germania“ verfasste Matosch eines seiner hochdeutschen Gedichte, „Deutscher Mai 1871“⁴⁰ über den deutsch-französischen Friedensvertrag. Hans Zötl bezeichnete dieses Werk in seinem Beitrag im „Matosch-Gedenkbuch“ als „deutsche Tat“, sei doch „‚deutsch fühlen‘ schon als halber Hochverrat verfolgt“ worden, „selbst im deutschen Oberösterreich“.⁴¹ „Zu Bismarcks 80. Geburtstag fuhr er [Matosch, Anm.] als Sprecher nach

³³ Linzer Volksblatt vom 31. Dezember 1909, 1.

³⁴ Salzburger Chronik vom 9. Dezember 1909, Beilage.

³⁵ Tages-Post vom 12. Februar 1887, 3.

³⁶ Linzer Volksblatt vom 14. Juni 1918, 4; Petermayr, Matosch.

³⁷ Mayer-Freinberg, Heimatdichter, 8.

³⁸ Das Vaterland vom 23. März 1885, 4.

³⁹ Petermayr, Matosch; Mayer-Freinberg, Heimatdichter, 8.

⁴⁰ Matosch-Gedenkbuch, 96 f.

⁴¹ Zötl, Matosch, 21.

Friedrichsruhe und überreichte dem greisen Kanzler eine künstlerisch ornamentierte Eisenplatte“⁴² auf der dieses Gedicht eingraviert war.⁴³ Auch Karl Teutschmann, ebenfalls Mitglied des Stelzhamerbundes, hob den „Deutschen Mai“ hervor: „Als ihm dieses Hohelied von der Feder floß, ahnte Matosch und wir andern, um ein paar Jahre Jüngeren alle nicht, daß die deutsche Nation gerade in ferner Fortwirkung dieses ihres Sieges noch einmal einen so furchtbaren Gotenkampf um Sein und Nichtsein, wie es der Weltkrieg wurde, zu bestehen haben werde. Das ist es, was den Eindruck des Gedichtes heute so ergreifend macht.“⁴⁴

„Deutschtum“ war für Matosch eine Frage der Mentalität, des Gemüts und der Natur. So schrieb er 1882 an Zötl: „Es gibt kein Volk der Welt, das mit seinen innersten Fasern so mit der Natur verwachsen wäre, wie das deutsche! Ich bin überzeugt, daß der Schwerpunkt unseres Nationalcharakters in der Gemütsinnigkeit und Gemütsiefe zu suchen ist.“⁴⁵ Zötl wiederum notierte in seinem Tagebuch nach einem „Germanen“-Kneipabend, „Matosch feuriger Germane, aber als Kneipwart unausstehlich“.⁴⁶

Teutschmann hob im „Matosch-Gedenkbuch“ auch dessen „Heimatslied“ hervor, das „zu einem Bundeslied der oberösterreichischen ‚Germania‘“ geworden sei und es „verdiente, in allen Schulen des Landes eingeführt zu werden, damit es fortklinge von Jugend zu Jugend.“⁴⁷ In diesem „Heimatslied“ heißt es:

„Im Osten steht ein uralt Schloß
Mit tausend hohen Zinnen;
Ein Strom durchbraust es, mächtig groß
Mit breiten Silberrinnen
Drin liegt ein hoher Schatz verwahrt,
Das Erbe alter Zeiten:
Von deutscher Zung', von deutscher Art
Viel herrlich Kostbarkeiten. [...]
Mein Herz ist dein und dein mein Blut;
Es schützen deine Söhne,
Lieb Heimatsland, dich und dein Gut:
die deutsche Art, die schöne.“⁴⁸

⁴² Mayer-Freinberg, Heimatdichter, 8.

⁴³ Ebenda, 8 f.

⁴⁴ Teutschmann, Matosch, 53.

⁴⁵ Mayer-Freinberg, Heimatdichter, 9.

⁴⁶ Zötl, Matosch, 23.

⁴⁷ Teutschmann, Matosch, 53.

⁴⁸ Abgedruckt bei ebenda und Laher, Entgleisung, 28.

Stelzhamerbund

Nach Ludwig Laher habe „[d]eutschnationales Gedankengut, wie es damals durchaus üblich war“, die Publikationen des Stelzhamerbundes durchzogen. „Für die Gründerväter des Stelzhamerbundes war es augenscheinlich, im Gegensatz zur Stelzhamer-Aneignung der Nationalsozialisten, kein wirkliches Problem, Regionalismus und Großdeutsches Reich, zupackende, sinnliche Mundartlyrik und pathetisches Germanien-Geraune zu verbinden.“⁴⁹

In diese Richtung weist auch die Festrede, die Matosch zur Enthüllung des Stelzhamer-Denkmales am 18. Oktober 1908 im Linzer Volksgarten hielt.⁵⁰ Nachdem er Stelzhamer gerühmt hatte, dem „ein Ehrenplatz [...] in den ersten Reihen aller deutschen Lyriker“ gebühre,⁵¹ zitierte er die Meistersinger: „Und so möge denn die Hülle fallen unter dem hehren Mahnrufe aus den ‚Meistersingern‘: ‚Ehret eure Meister – so baut ihr gute Geister!‘ Heil dem Andenken des Franz von Piesenham, es lebe fort mit seinen Liedern im Herzen unseres geliebten oberösterreichischen und alles stammverwandten deutschen Volkes in die fernsten Zeiten!“⁵²

Die Bemühungen des Stelzhamerbundes um einen „Aufschwung der Volksdichtung“ verdichteten sich in einer „zunehmend institutionalisierten Erbpflege Stelzhamers“ und machten diese Tätigkeit in den 1920er und 1930er Jahren „zu einem Werkzeug der Heimattideologie“, so Klaffenböck.⁵³ Matosch, aus Linz stammend und in Wien lebend, war auch laut Zötl, „in seinem ganzen Gehaben der Stadtseite zugewandt“ und habe sich „auch seine Mundart darnach zurecht gelegt“,⁵⁴ also eine urbanisierte Version des Dialekts gesprochen und war demnach darum bemüht, „bodenständig“ Volkstümliches für urbane Kreise greifbar zu machen. So befasste sich Matosch auch mit der Geschichte des oberösterreichischen Bauernführers Stephan Fadinger, ein geplantes Drama blieb Fragment.⁵⁵ Der Dichter Max Mell bezeichnete ihn im März 1938 als „letzte[n] einer stattlichen Reihe von Dichtern in der urwüchsigen Volksmundart Oberösterreichs“.⁵⁶

Zu seinem 25. Todestag widmete die nationalsozialistische Oberdonau-Zeitung Matosch einen Beitrag, in dem dessen unerfüllte „Heimatsehnsucht“ als „Tragik“ seines Lebens beschrieben wurde. Matosch, „der das Landl liebte wie kaum ein zweiter, der alle Kräfte seines Schaffens aus der inneren Verbundenheit mit ihm zog“, habe, so stellt der Autor Franz Müller

⁴⁹ Laher, *Entgleisung*, 28.

⁵⁰ Tages-Post vom 20. Oktober 1908, 1 f.

⁵¹ Ebenda, 1.

⁵² Ebenda, 2.

⁵³ Klaffenböck, *Spiegel*, 117.

⁵⁴ Zötl, *Matosch*, 23.

⁵⁵ Oberdonau-Zeitung vom 8. Mai 1943, 4.

⁵⁶ Neues Wiener Tagblatt vom 27. März 1938, 12.

in den Raum, weil er in Wien wirkte, nur wenige Werke hinterlassen, das „zeitlebens unerfüllt gebliebene Sehnen nach der heimatlichen Scholle“ habe sich „vielleicht im einen oder anderen doch hemmend auf seine Schaffenskraft“ ausgewirkt.⁵⁷ Die zeitgenössische Kritik an der Widmung eines Ehrengrabes⁵⁸ wies Müller mit antisemitischen Stereotypen („krummnasige Skribler“) zurück.⁵⁹

Rezeption

In Nachrufen wurde Anton Matosch als einer der „besten Söhne“ Oberösterreichs⁶⁰ und als „bekannter oberösterreichischer Dialektdichter“ gewürdigt.⁶¹ Unter diesen zähle er „unstreitig zu den hervorragendsten“, er habe „wahre Perlen der Dialektdichtung“ geschaffen.⁶²

Seine Mundartgedichte stünden „gleichwertig neben denen des Altmeisters Franz Stelzhamer und verdienen die weiteste Verbreitung“, war in der Publikation „Das deutsche Volkslied“ zu lesen.⁶³ Das Neue Wiener Journal sah in seinem Gedicht „Wiar da Bach wiada gehat wordn is“ jenen Moment, in dem er „seinen Meister Stelzhamer erreicht“ habe.⁶⁴ Sein Stelzhamerbund-Freund Hans Zötl schrieb im 1918 in der Reihe „Aus der Hoamat“ erschienenen „Matosch-Gedenkbuch“, er sei „ein zweiter Stelzhamer“.⁶⁵ Auch seine hochdeutschen Gedichte wurden gewürdigt, das Linzer Volksblatt schrieb, diese würden „durchwegs den Geist lauterer Volks- und Vaterlandsliebe atmen“.⁶⁶

Ehrengrab, Gedenktafel und Straßenbenennung

Seine Letzte Ruhestätte am Wiener Zentralfriedhof wurde von der Stadt Wien als Ehrengrab gewidmet,⁶⁷ was nicht überall auf Verständnis traf. Das Neue 8 Uhr Blatt fragte „Wer ist

⁵⁷ Oberdonau-Zeitung vom 8. Mai 1943, 4.

⁵⁸ Neues 8 Uhr Blatt vom 13. Mai 1918, 2.

⁵⁹ Oberdonau-Zeitung vom 8. Mai 1943, 4.

⁶⁰ Das deutsche Volkslied 20 (1918), H. 6, 82.

⁶¹ Neue Freie Presse vom 10. Mai 1918, 7.

⁶² Linzer Volksblatt vom 11. Mai 1918, 5.

⁶³ Das deutsche Volkslied 20 (1918), H. 6, 82.

⁶⁴ Neues Wiener Journal 2. Juni 1918, 6.

⁶⁵ Zötl, Matosch, 22.

⁶⁶ Linzer Volksblatt vom 14. Juni 1918, 4.

⁶⁷ Das Ehrengrab befindet sich auf dem Zentralfriedhof, Gruppe 0, Reihe 1, Nr. 83. Vgl. http://www.viennatouristguide.at/Friedhoefe/Zentralfriedhof/Index_00_%20Bild/00_matosch_83.htm (29.9.2021); Friedhöfe Wien, Ehrenhalber gewidmete und Historische Grabstellen im Wiener Zentralfriedhof, [Liste] Stand Jänner 2021, URL: https://www.friedhoefewien.at/media/files/2021/wiener%20zentral_374202.pdf (19.10.2021).

Herr Matosch?“ und kritisierte die Widmung des Ehrengrabs für den Beamten und Dialekt-dichter, der in Wien weitgehend unbekannt sei.⁶⁸ Die Widmung war auf Antrag von Stadtrat Dr. Moritz Franz Haas (CS) erfolgt, am Begräbnis nahm Vizebürgermeister Heinrich Hierhammer (CS) teil.⁶⁹

Im Jahr 1928 wurde am Geburtshaus des Dichters in der Herrenstraße 23 eine von Adolf Wagner von der Mühl gestaltete Gedenktafel in Form einer Granittafel mit Porträtmedaillon angebracht. Sie trägt den Text: „Geburtshaus des öö Heimatdichters Dr. Anton Matosch, geb. 10.6.1851, gest. 8.5.1918“.⁷⁰ 1926 wurde die „[v]or dem Objekt Hohe Straße 140 vorerst etwa in östlicher, dann in nordöstlicher Richtung zum Kreuzweg verlaufend[e]“ Straße in der Katastralgemeinde Pöstlingberg nach dem Dichter als Matoschstraße benannt.⁷¹

Mundartliteratur, Stelzhamer und der Stelzhamerbund

Die Mundartliteratur war vor der politischen Gemengelage von Kulturkampf und Nationalitätenstreit zur „Zweckliteratur“ geworden, die sich auch zur „politischen Propaganda“ eignete, so Helga Ebner et al. Dabei war „[d]em Bismarckverehrer Matosch [...] die ‚großdeutsche Sache‘ ein wichtigeres Anliegen als die sozialen Probleme der Bauern, und die Mundart, wie in weiten Bereichen auch die Literatur der Epoche, wurde in zunehmenden Maß trivialisiert und ideologisiert und somit auch zum Transportmittel deutschnationaler Ideen.“⁷² Bei Matosch „wurde die Mundart zur Kunstsprache, die der Städter als urtümlich und besonders aussagekräftig empfindet, gleich ob er sie zu Karikaturzwecken [...] verwendete oder sich in Naturgedichten in eine dem Mundart sprecher untypische Gefühlsseligkeit versetzte.“⁷³

Im Zuge der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit antisemitischen Schriften Franz Stelzhamers⁷⁴ wurde auch der Stelzhamerbund kritisch betrachtet und die deutschnationale Einstellung und das großdeutsche Gedankengut, das dessen Publikationen bis Ende der 1930er Jahre durchzog, problematisiert.⁷⁵ Die Verehrung Stelzhamers ist vor allem wegen dessen Text „Jude“, der als „eindeutig antijüdischer Text“ einzustufen ist⁷⁶, kritisch zu hinterfragen. Die antisemitischen Einlassungen enthalten „Angriffe auf die jüdische Bevölkerung als

⁶⁸ Neues 8 Uhr Blatt vom 13. Mai 1918, 2.

⁶⁹ Fremden-Blatt vom 11. Mai 1918, 7.

⁷⁰ <https://stadtdgeschichte.linz.at/denkmal/Default.asp?action=denkmaldetail&id=650> (15.7.2021).

⁷¹ Linz.at, Stadtgeschichte, Straßennamen, <https://stadtdgeschichte.linz.at/strassennamen/Default.asp?action=strassendetail&ID=2508> (7.2.2022).

⁷² Ebner u.a., Literatur in Linz, 278.

⁷³ Ebenda.

⁷⁴ Vgl. Dallinger, Stelzhamer.

⁷⁵ Laher, Entgleisung, 28.

⁷⁶ Schrodts, Stelzhamers Jude, 112.

ethnisch-religiöse Gruppe an sich, die Gruppe wird insgesamt in pejorativer Weise dargestellt“, wie der Historiker Michael John festhält. Auch privat hat sich Stelzhamer „mehrfach einschlägig geäußert“. ⁷⁷ Als weiterer problematischer Aspekt tritt die spätere Vereinnahmung der Stelzhamer'schen Mundartlyrik durch die Nationalsozialisten hinzu. ⁷⁸

Zusammenfassung

Der Bibliothekar und Mundartdichter Anton Matosch erlangte als Stelzhamer-Interpret im ausgehenden 19. Jahrhundert Bekanntheit. Als Gründungsmitglied des Stelzhamerbundes war er an dessen Arbeit zur Institutionalisierung der Pflege der Mundartdichtung maßgeblich beteiligt. Politisch war das Mitglied der deutschnationalen Studentenverbindung „Germania“ völkisch-deutschnational eingestellt, was sich in seinen eigenen hochdeutschen Werken, insbesondere in „Deutscher Mai 1817“, ebenso niederschlug, wie in seinen Mundartgedichten wie „Heimatslied“. Sein Wirken wurde damit Teil einer Heimatideologie, auf die spätere nationalistische und antiurbanistische Strömungen, die sich diese Traditionen aneigneten und überformten, aufbauen konnten.

Literatur

- Blöchl, Sammeln = Arnold Blöchl, Sammeln, bewahren, forschen, pflegen. Volksmusiksammlung und -forschung in Oberösterreich (6). In: Vierteljahr. Das Kommunikationsinstrument des Oberösterreichischen Volksliedwerkes, 2/2004, 9.1–9.4.
- Commenda, Lebensgang = Hans Commenda, Äußerer Lebensgang. In: Matosch-Gedenkbuch. Linz 1919, 13–19.
- Dallinger, Stelzhamer = Der Fall Franz Stelzhamer. Antisemitismus im 19. Jahrhundert (Schriften zur Literatur und Sprache in Oberösterreich 18). Hrsg. von Petra-Maria Dallinger. Linz 2014.
- Ebner u.a., Literatur in Linz = Helga Ebner, Jakob Ebner und Rainer Weißengruber, Literatur in Linz. Eine Literaturgeschichte (Linzer Forschungen 4). Linz 1991.
- Hornung, Matosch = M. Hornung, Art. Matosch, Anton. In: Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950, Bd. 6, Lfg. 27, 1974. Hrsg. von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Wien 1974.
- John, Anno 1852 = Michael John, Anno 1852 – Franz Stelzhamer und die Juden. In: Der Fall Franz Stelzhamer. Antisemitismus im 19. Jahrhundert (Schriften zur Literatur und Sprache in Oberösterreich 18). Hrsg. von Petra-Maria Dallinger. Linz 2014, 175–180.

⁷⁷ John, Anno 1852, 175.

⁷⁸ Laher, Entgleisung, 28.

- Klaffenböck, Spiegel = Arnold Klaffenböck, Franz Stelzhamer im Spiegel der Publizistik. Eine Spurensuche in Oberösterreich zwischen 1918 und 1955. In: Der Fall Franz Stelzhamer. Antisemitismus im 19. Jahrhundert (Schriften zur Literatur und Sprache in Oberösterreich 18). Hrsg. von Petra-Maria Dallinger. Linz 2014, 115–141.
- Krackowizer/Berger, Matosch = Ferdinand Krackowizer, Franz Berger: Art. Matosch, Anton. In: Biographisches Lexikon des Landes Österreich ob der Enns. Gelehrte, Schriftsteller und Künstler Oberösterreichs seit 1800. Passau-Linz 1931, 200 f.
- Laher, Entgleisung = Ludwig Laher, Der bis jetzt unumbringbare Jude und sein zu gewinnender Kopf. Franz Stelzhamers Judenessay: Einmalige Entgleisung oder Spitze des Eisbergs? In: Der Fall Franz Stelzhamer. Antisemitismus im 19. Jahrhundert (Schriften zur Literatur und Sprache in Oberösterreich 18). Hrsg. von Petra-Maria Dallinger. Linz 2014, 11–42.
- Matosch, Gedichte = Anton Matosch, Gedichte in oberösterreichischer Mundart. Linz 1910.
- Matosch, Methodenfrage = Anton Matosch, Studie zur Methodenfrage der Kant'schen Philosophie. Phil. Diss. Univ. Wien 1882.
- Matosch-Gedenkbuch = Matosch-Gedenkbuch. Liebesgaben gewidmet zum auferbaulichen Gedenken an den Heimatdichter Dr. Anton Matosch von Freunden unserer Heimat und Mundartdichtung. (Aus dá Hoamát 20). Gesammelt und herausgegeben vom Stelzhamerbund Hans Zötl, Hans Commenda und Karl Teutschmann. Linz 1919.
- Mayer-Freinberg, Heimatdichter = Karl Mayer-Freinberg, Der oberösterreichische Heimatdichter Dr. Anton Matosch. Lebensbild, Briefe an Leopold Hörmann, Neue Mundartgedichte. Linz 1929.
- Petermayr, Matosch = Klaus Petermayr, Art. Matosch, Anton. In: Oesterreichisches Musiklexikon online, https://www.musiklexikon.ac.at/ml/musik_M/Matosch_Anton.xml (8.10.2021).
- Schrodt, Stelzhamers Jude = Richard Schrodt, Stelzhamers Jude: Argumente und Strategien eines antijüdischen Texts. In: Der Fall Franz Stelzhamer. Antisemitismus im 19. Jahrhundert (Schriften zur Literatur und Sprache in Oberösterreich 18). Hrsg. von Petra-Maria Dallinger. Linz 2014, 105–113.
- Teutschmann, Matosch = Karl Teutschmann, Anton Matosch und sein Werk. In: Matosch-Gedenkbuch. Linz 1919, 45–55.
- Thumser-Wöhs, Erinnerungsort = Regina Thumser-Wöhs, Franz Stelzhamer als legitimer Erinnerungsort Oberösterreichs? In: Der Fall Franz Stelzhamer. Antisemitismus im 19. Jahrhundert (Schriften zur Literatur und Sprache in Oberösterreich 18). Hrsg. von Petra-Maria Dallinger. Linz 2014, 143–163.
- Zötl, Matosch = Hans Zötl, Matosch in seinem Leben und Streben insonderheit in den Beziehungen zum Stelzhamer-Bunde. In: Matosch-Gedenkbuch. Linz 1919, 20–44.